

Liebeserklärung an einen Abenteurer

BIOGRAFIE Die Historikerin Sabine Eller transkribiert die Tagebücher von Wilhelm Joest – Originale sind im Museum

VON SUSANNE KREITZ

Manchmal klingt es wie eine Liebeserklärung: „Er war ein Tänzer zwischen den Welten.“ „Er war leidenschaftlich und temperamentvoll, und hat Sprachen gelernt wie der Teufel.“ „Er war ein sehr großzügiger Mensch.“ Dabei kennt Sabine Eller den Mann nur von seinen Aufzeichnungen. Die Historikerin transkribiert die Tagebücher von Wilhelm Joest (1852–1897), dem Wissenschaftler und Weltreisenden, dem das Rautenstrauch-Joest-Museum den Grundstock seiner Sammlung verdankt.

2006 erhielt Eller den Auftrag, die Reisenotizen aufzuschreiben. „Für die ersten zwei Seiten habe ich vier Tage gebraucht.“ Der Abenteurer hielt sich nicht immer an grammatikalische Regeln, ließ

gerne mal ein paar Vokale weg und benutzte Abkürzungen (N Fr. bedeutete nach dem Frühstück). „Inzwischen lese ich seine Handschrift wie meine eigene.“ Und dann kann es schon mal spät werden, wenn sie am Computer sitzt und die Geschichten gerade so

„Ich habe schon als Kind die Sütterlin-Schrift meiner Oma lesen können

Sabine Eller

spannend sind. Die Originale liegen gut verwahrt im Museum, denn die Reisen hatten auch ihnen arg zugesetzt, Wasser- und andere Flecken, abgerissene Ränder und vermoderte Seiten erlauben es nicht, darin zu blättern.

Doch auch am Bildschirm kann Sabine Eller sehen, wie es Joest

ging, ob er gut gelaunt oder gesundheitlich angeschlagen war oder seine Notizen auf einem schwankenden Schiff machte. Joest starb schon mit 45 Jahren an Schwarzfieber, auf einem Schiff während der Rückfahrt von Santa Cruz in der Südsee. „Ich hätte gerne gelesen, wie er das alles später beurteilt hätte“, sagt Eller, die fasziniert ist von dem „Tänzer zwischen den Welten“, der zerrissen war zwischen dem gesellschaftlichen Leben in Europa, das er durchaus genoss, und der Freiheit in den Tropen. Er habe auch sehr kritisch beobachtet, wie Holländer und Briten in ihren Kolonien auftraten und die Deutschen vor „diesem Wahnsinn“ gewarnt.

Sabine Eller hat die Handschriftkunde schon zu Hause gelernt, „wir hatten eine reichhaltige Bibliothek, und ich habe als kleines



Sabine Eller

BILD: WORRING

Kind bereits die Sütterlin-Schrift meiner Oma lesen können“. Eller hat ein Schauspielstudium absol-

viert und in ihrer Heimatstadt Bamberg auf der Bühne gestanden, nicht zuletzt wegen der wirtschaftlichen Unsicherheiten in diesem Beruf kehrte sie zur Wissenschaft zurück.

In etwa zwei Jahren, so hofft sie, kann sie die Biografie Wilhelm Joests vorlegen (zum 90. Geburtstag von Ludwig Theodor zu Rautenstrauch, dem Großneffen Joests, hatte der Förderverein im Mai eine kleines Büchlein herausgegeben), streng wissenschaftlich, aber auch spannend erzählt. Als populistisch eingestuft zu werden, schreckt sie nicht (mehr). Sie will schließlich etwas erzählen, will die Abenteuer und die Gedanken des Weltreisenden Joest anderen näher bringen. Darin sind sich die beiden sehr ähnlich. Denn Wilhelm Joest wollte nach seinen ersten großen Reisen mehr wissen über das, was er erlebt hatte. „5 volle Jahre habe ich jetzt alle möglichen + unmöglichen Länder durchstreift + je länger ich reiste, desto schmerzlicher empfand ich das, was mir fehlte, nämlich die nötige Vorbildung ... Es fragt sich nun, ob ich jetzt in Europa, trotz meiner 30 Lenze, das Fehlende nachholen kann, d.h. mich auf die Lappen setzten soll + Ethnologie studieren.“ (Brief vom 3. September 1881 an Prof. Bastian, Berlin)

Förderverein sorgt für Krimi-Spannung und spannende wissenschaftliche Veröffentlichungen

Eine Kuratorin des Rautenstrauch-Joest-Museums (RJM) wird ermordet. Hatte die Frau ein Geheimnis? Krimi-Spannung im Haus der Kulturen, „Nachts im Museum“ ist eins der Angebote des Fördervereins (9. November, 19 und 22 Uhr, Infos unter Ruf 0221/221-313 56). Dazu gehören Insi-

der-Führungen mit Wissenschaftlern des Hauses – samt Umtrunk.

Rund 700 Mitglieder hat die Museumsgesellschaft RJM (Förderverein für das Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt), mit neuen Formaten sollen jüngere Leute angesprochen wer-

den. Vorbild seien die „Jungen Kunst Freunde“, die seit 2004 Studenten und junge Berufstätige für die Kunst von Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud sowie Museum Ludwig begeistern, erzählt Iris Kaebelmann, zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit des Fördervereins.

Die Museumsgesellschaft finanziert auch Ankäufe für die Sammlung, im März 2012 beispielsweise die Figur „blolo bla“ (Traumfrau) vom Volk der Baule in Westafrika. Die wissenschaftliche Aufarbeitung der Tagebücher von Wilhelm Joest wird ebenfalls vom Förderverein bezahlt. (sk)